

*Fritz Seydel war somit ein in weitesten Kreisen bekannter Mann geworden. Bei den Zentralstellen des Reichs und des Staates stand er in hohem Ansehen; man sagte dort, daß er, wenn er nur wolle, jederzeit Minister werden könne. Seine vielseitigen Verdienste wurden vom Kaiser 1903 durch die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse anerkannt und gewürdigt<sup>9</sup>.*

Nicht minder erfolgreich wirkte Seydel in der Provinz. Über den Landwirtschaftlichen Verein Oletzko (Treiburg), in den er bei der Übernahme des Gutes Chelchen im Jahre 1859 eintrat, kam er in den Landwirtschaftlichen Zentralverein in Insterburg und bekleidete dort – nachdem er sich aus seiner politischen Laufbahn zurückgezogen hatte – von 1891 ab das höchste Amt, das des Hauptvorstehers, bis ihn 1903 August v. Saucken-Tarputschen ablöste<sup>10</sup>.

Seine Amtszeit waren Jahre stürmischer Entwicklung. Die Verkehrswege waren ausgebaut<sup>11</sup>, das Blickfeld weitete sich und die Notlage der Landwirtschaft, hervorgerufen durch die ihr wenig zuträglich Wirtschaftspolitik, hatte zu Neuerungen nicht nur in der Vieh- und Pferdezucht, sondern auf allen Gebieten geführt<sup>12</sup>. 1887 begannen die Ausstellungen der von Max Eyth gegründeten Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG), die die Agrartechnik vorantrieb – Seydel war einer der ersten Mitglieder – und 1894 wurde durch Gesetz die Landwirtschaftskammer geschaffen, der er gleichfalls angehörte.

Weiter gehörte er dem Landesökonomiekollegium<sup>13</sup> an und wirkte viele Jahre im Bezirkseisenbahnrat<sup>14</sup> sowie im Verwaltungsrat der Bank der Ostpreussischen Landschaft. Auch sonst wurde bei vielen Gelegenheiten auf sein sachverständiges Gutachten zurückgegriffen.

Bei der raschen Entwicklung der Landwirtschaft in jenen Jahren griff Seydel überall fördernd ein. Dabei sah er es als vordringlich an, die vielen neuen Erkenntnisse und Bestrebungen zu koordinieren und in die richtigen Bahnen zu leiten; eine Aufgabe, die ihn voll in Anspruch nahm.

Einen Höhepunkt in seiner Amtszeit als Hauptvorsteher brachte im Jahre 1896 das 75jährige Jubiläum des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Insterburg.

Zehn Jahre später, am 23. September 1906, feierte Fritz unter lebhafter Anteilnahme weiter Kreise seinen 70. Geburtstag, leider ohne seine Gattin, die zeit ihres Lebens krän-

<sup>9</sup> Der Orden wurde in vier Klassen verliehen.

<sup>10</sup> Damit hatte der Zentralverein vier Hauptvorsteher mit Namen v. Saucken, dazu F. Seydel und ab 1919 dessen Schwiegersohn Ernst Papendieck.

<sup>11</sup> 1860 war die Ostbahn, 1866–68 die Südbahn fertiggestellt und damit Masuren dem Verkehr erschlossen.

<sup>12</sup> 1882 wurde die „Herdbuch Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holmländer-Rindviehs“ gegründet. – Trunz, Hansheinrich: Pferde im Lande des Bernsteins, 2. Aufl. Berlin u. Hamburg: Parey 1979. S. 96 f.

<sup>13</sup> Im Ministerium für Landw., Domänen und Forsten fungierten als Beirat in landw. Angelegenheiten für Preußen das Landesökonomiekollegium, in anderen Ländern der deutsche Landwirtschaftsrat.

<sup>14</sup> Die Eisenbahnräte (Landes- und Bezirkseisenbahnräte) wurden in Preußen 1878 durch Gesetz geschaffen. Sie setzten sich aus Vertretern von Handel, Gewerbe sowie Land- und Forstwirtschaft zusammen.

kelte und schon am 1. 10. 1886 starb. Sie soll eine zart veranlagte und bildschöne Frau gewesen sein.

Fritz folgte ihr am 31. 7. 1916. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Klara, geb. 1860, heiratete den Gutsbesitzer Ernst Papendieck-Elisenhöhe, Betty, geb. 1862, heiratete den Landwirt Richard Nagel, und Friedrich, unverheiratet, übernahm, wie schon erwähnt, das Gut Steinbach.

Noch einmal wurde dieses Mannes in der Öffentlichkeit gedacht, als der Landwirtschaftliche Verein Treiburg 1921 sein hundertjähriges Bestehen hatte. Die Feier fand im Chelcher Wald an einem fast drei Meter hohen Granit-Findling statt, in den zuvor die Inschrift eingemeißelt war: „Zum Andenken an Friedrich Seydel. 1836–1916“. Die Festansprache hielt dort sein Schwiegersohn Ernst Papendieck, der damalige und letzte Hauptvorsteher des Landwirtschaftlichen Zentralvereins Insterburg.

Ergänzend mag noch hinzugefügt werden: Fritz hatte einen jüngeren Bruder Karl, o. Professor für Gerichtliche Medizin an der Universität Königsberg und Medizinalrat<sup>15</sup>. Er war nicht nur ein angesehener Mediziner, sondern auch ein tüchtiger Gutsbesitzer. Ein Onkel von Fritz und Karl, Carl Theodor Seydel, war 1848 Mitglied der Preussischen Nationalversammlung und von 1863–1872 Oberbürgermeister von Berlin.

<sup>15</sup> Altpreussische Biographie Bd. 2. – Rose: Friedrich Wilh. Seydel, S. 33.

## Erhard Riemann

(3. 4. 1907 – 21. 3. 1984)

Am 21. März 1984 ist Prof. Dr. Erhard Riemann im 77. Lebensjahr in Kiel verstorben. Bis zuletzt hat er am „Preussischen Wörterbuch“ mitgearbeitet, dessen Leitung er noch bis zum 29. Februar innehatte. Damit ging ein arbeitsreiches Leben zu Ende, dessen wissenschaftliches Bestreben ganz der Volkskunde und Dialektologie Ost- und Westpreußens gewidmet war. Eine ausführliche Würdigung der Persönlichkeit und wissenschaftlichen Tätigkeit des Verstorbenen habe ich im „Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde“ Bd. 20, 1977, S. 346–371, vorgelegt.

Erhard Riemann wurde am 3. 4. 1907 in Kraußen Kr. Königsberg (Ostpreußen) geboren. 1926 machte er am traditionsreichen Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof in Königsberg das Abitur. Er begann mit dem Philologiestudium und belegte Germanistik, Anglistik, Volkskunde und Vorgeschichte, wobei er in den ersten Semestern in Freiburg, München und Wien studierte. Es waren jedoch vor allem zwei Männer, zu denen Riemann auch später stets ein dankbares und anerkennendes Verhältnis aufrecht hielt und die seinem Interesse Ziel und Richtung gaben: Prof. Walther Ziesemer und der damalige Privatdozent an der Königsberger Albertina Walther Mitzka. Bei Ziesemer schrieb er 1935 seine umfangreiche Dissertation im Rahmen der geographischen Volkskunde, und schon 1938 konnte er sich in Königsberg habilitieren. Nach zweijähriger Museumstätig-

keit (1937–1939) wurde er Dozent für Volkskunde an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing.

Nach dem Krieg konnte er zunächst als Studienrat (Oldenburg und Kiel) unterkommen. 1953 wurde ihm allerdings der wissenschaftliche Auftrag übertragen, das Projekt eines neuen Preussischen Wörterbuches der Mundarten Ost- und Westpreußens durchzuführen. Die Materialien des alten Preussischen Wörterbuches waren im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. 1962 konnte er ganz aus dem Schuldienst ausscheiden, 1963 wurde er von der Universität Kiel zum apl. Professor und 1970 zum Professor ernannt.

Erhard Riemann galt als einer der besten Kenner auf dem Gebiet der Volkskunde und Dialektologie Ost- und Westpreußens. Über 150 Publikationen hat er zu diesem Bereich veröffentlicht. Seine Hauptarbeit galt dem neuen Preussischen Wörterbuch, von dem heute 14 Lieferungen vorliegen.

Es fehlt hier der Raum, die wissenschaftliche Arbeit Riemanns im einzelnen zu würdigen. Besonders sei aber auf seine hervorragenden organisatorischen Leistungen für die Wissenschaft hingewiesen. Er war langjähriger Leiter der Kommission für ostdeutsche Volkskunde. In dieser Funktion gab er das ‚Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde‘ und auch die ‚Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde‘ heraus. Weiterhin war er in vielen andern wissenschaftlichen Organisationen ein geschätztes Mitglied.

Erhard Riemann hat zu Ende seines arbeitsreichen Lebens zahlreiche Ehrungen entgegennehmen können: den Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen, das Bundesverdienstkreuz, den Agnes-Miegel-Preis. Den Georg-Dehio-Preis der Eßlinger Künstlergilde konnte er am 25. Mai d. J. nicht mehr entgegennehmen.

Ulrich Tolksdorf

## Anmerkungen zu Alfred von Auerswald (1797–1870)

Von Harald Kohtz

Ein Wiener Antiquariat hat vor kurzem eine in Bonn ausgestellte Bestätigung des bekannten Philosophen, Pädagogen und Professors Johann Friedrich Ferdinand Delbrück (1772–1848) für den damals gerade 22jährigen „Studiosus der Kameralwissenschaften“ Alfred von Auerswald angeboten. Es handelt sich dabei um Alfred Erwin Leonhard von Auerswald, den dritten und jüngsten Sohn des Hans Jakob von Auerswald, der von 1845 bis 1853 Generallandschaftsdirektor der Provinz Preußen und im Revolutionsjahr 1848 für drei Monate preussischer Innenminister gewesen ist<sup>1</sup>.

Alfred von Auerswald wurde am 16. Dezember 1797 in Marienwerder (nach anderen am 16. Oktober in Königsberg) geboren, verlebte seine Jugend von 1802 bis 1815 in Königsberg und trat gleich nach einem „Universitätsexamen“ in Königsberg als Freiwilliger in das 2. westpreussische Dragoner-Regiment ein, nahm am Feldzug gegen Frankreich teil und bezog nach Kriegsende (Sommer 1815) die Universität Königsberg. Vier Jahre später begann er seine Beamtenlaufbahn bei der Regierung in Marienwerder<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Altpreußische Biographie, Bd I (1936 ff.) S. 22.

<sup>2</sup> So R. v. Bardeleben in ADB, Bd 1 (1875) S. 642. – Mit dem „Universitätsexamen“ dürfte eine von der Universität auferlegte Aufnahmeprüfung gemeint sein.

Augenscheinlich in diesem Zusammenhang hat sich Alfred von Auerswald an seinen früheren akademischen Lehrer Johann Friedrich Ferdinand Delbrück mit der Bitte gewandt, ihm zu bestätigen, daß er dessen Vorlesungen an der Universität Königsberg besucht habe.

Der aus Magdeburg stammende Johann Friedrich Delbrück, dessen älterer Bruder Erzieher zweier Preußen-Prinzen war (des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. sowie dessen Bruder, des späteren Königs Wilhelm I.), hatte nach zwölf Berliner Jahren, in denen er als Gymnasialprofessor wirkte und u. a. mit Nicolai und Schleiermacher näher bekannt geworden war, im Jahre 1809 eine Anstellung als Schulrat bei der ostpreussischen Regierung in Königsberg erhalten und war zugleich zum a. o. Professor der dortigen Universität für „Theorie, Kritik und Literatur der schönen Künste“ ernannt worden. Als Mitglied der „Wissenschaftlichen Deputation“ wirkte er im Sinne Steins an der Neuordnung des höheren Schulwesens in Ostpreußen. In Königsberg hielt Delbrück neben seinen akademischen Vorlesungen vor einem ausgewählten Kreise in der Wohnung des damaligen Oberpräsidenten von Ostpreußen Hans Jakob von Auerswald auch ästhetische Vorträge. Seit dem Frühjahr 1816 war Delbrück als Regierungs- und Schulrat in Düsseldorf tätig; er hatte Königsberg als Wohnort aus gesundheitlichen Rücksichten aufgeben müssen. 1818 folgte er einer Berufung als Professor für Literatur und Philosophie an die neu gegründete Universität Bonn, wo er als akademischer Lehrer eine fruchtbare Tätigkeit entfaltete<sup>3</sup>.

Hier stellte er unter dem 21. Oktober 1819 die oben erwähnte Vorlesungsbescheinigung für Alfred von Auerswald aus, die wie folgt lautete:

„Der Studiosus der Kameralwissenschaften Herr Alfred von Auerswald wünscht von mir ein Zeugnis zu erhalten, daß er auf dortiger Universität im Winterhalbjahr 1815/1816 meine Vorträge über Rhetorik besucht habe. Ungeachtet der Name des Herrn v. Auerswald sich auf dem Verzeichnisse meiner damaligen akademischen Zuhörer nicht befindet, und mir zwar seiner Teilnahme und dem dabei bewiesenen Fleiße keine untrügliche Erinnerung beywohnt; so trage ich doch kein Bedenken, ihm über beides ein günstiges Zeugnis auszustellen, da ich nach meiner Kenntnis von dessen Persönlichkeit keinen Grund habe, seine gerechten Ansprüche darauf in Zweifel zu ziehen.

Bonn d. 21<sup>te</sup> October 1819

Delbrück D.

Regierungsrath u. Professor“

<sup>3</sup> Altpreuß. Biographie, Bd I S. 127.

## Buchbesprechung

Hildegard Lauks: *Tilsit-Bibliographie*. 428 S., Lüneburg 1983 (Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz. Veröffentlichungen der Osteuropa-Abteilung, hrsg. v. Franz Görner, Bd. 2).

Die Staatsbibliothek hat eine neue Veröffentlichungsreihe begründet, deren auf Ostdeutschland und Ostmitteleuropa bezüglichen Bände im Verlag des Nordostdeutschen Kulturwerks in Lüneburg erscheinen sollen. Nachträglich wurde der „Baltica-Katalog“ von 1980, der im wesentlichen die Bestände der Bibliothek Wilhelm Gaigals verzeichnete, als Bd. 1 in die Reihe aufgenommen (vgl. Preußenland, Jg. 19. 1981, S. 58–64).

Die vorliegende Bibliographie der aus Tilsit gebürtigen Bearbeiterin, die bereits in der Heimat und später in Niedersachsen als Bibliothekarin wirkte, gliedert 2845 Titel und Hinweise in 16 Abschnitte: Allgemeines, Ortskunde, Statistik, Siedlung und Bevölkerung, Staat, Wirtschaft, Arbeit und Sozialwesen/Jugend und Sport, Medizinalwesen, Bau- und Wohnungswesen, Militärwesen, Geistiges und kulturelles Leben, Religionen und Kirchen, Biographien. Großenteils werden diese Abschnitte in zahlreiche Themengebiete (bis zu 15) untergliedert. Ein Verfasser- und Sachtitelregi-